

Besonderes Kleinod im Dornröschenschlaf

*Ein Besuch in der Thielbar'schen Mühle in Bensen
Florian Butt*

Am Montag, den 19. Oktober diesen Jahres machten sich Rüdiger Heßling, Vorsitzender der Mühlenvereinigung und der Autor des Artikels auf den Weg zu einer ganz besonderen Mühle, nachdem der Eigentümer Heinrich Thielbar eingeladen hatte. Die Verbindung zur Eigentümerfamilie kam schon vor einigen Jahren zustande, als der Vorsitzende intensiv bei den dort drohenden Wasserrechtsstreitigkeiten zur Seite stand (siehe Mühlstein Nr. 41 vom Januar 2006, Seiten 27 - 29). Bei der Mühle handelt es sich um die Wasser- und Dampfmühle der Familie Thielbar in Bensen bei Sudwalde, eine Teich- und Mühlenanlage, die ihresgleichen sucht.

Wie versteckt die Mühle liegt, mussten wir schon vor der Ankunft erkennen, der Einsatz von Kartenmaterial in Verbindung mit Google - Maps auf dem Handy, dessen Empfang zu wünschen übrig lässt, ließ uns mehrmals über das Ziel hinaus fahren, aber die Nachfrage bei ortskundigen Personen führte uns schließlich mit leichter Verspätung zum Zielort.

Freundlich wurden wir von Heinrich Thielbar empfangen und starteten sofort mit dem Rundgang über das riesige Mühlengelände und an die beiden Stauteiche. Das um einige Meter verlängerte Motorenhaus war die erste Station, detailliert wurde uns der große Arbeitsaufwand erläutert, wie man in absoluter Eigenleistung die alten Backsteine reinigt und so bearbeitet, dass man sie wieder optimal vermauern kann. Diese Anbaumaßnahme resultierte aus der Anschaffung eines zweiten zusätzlichen Körting - Dieselmotors aus der Windmühle Albers/Gratzke in Vorwohld. Bevor es in die Mühle ging, ein kurzer Halt an den Getreideverladeanlagen der noch im Betrieb befindlichen Trocknungsanlage, die sich ebenfalls in der Mühle befindet. Vor dem Haupteingang stehen noch drei Läufersteine aus der Zeit, als die Mühle noch ohne weitere Zusatzeinrichtungen Mehl herstellte, ursprünglich waren es vier Steinhöhlen, einer davon ein Franzosengang für Feinmehl. In der Mühle ist die Zeit stehen geblieben, im Erdgeschoss befinden sich die Förderschnecken für das Getreide und das Mahlgut, sowie die Transmission für den Antrieb der Walzenstühle, Förderelemente und Rohrleitungen der modernen Schrotmühle und der Trocknung schlängeln sich durch die Kellerbereiche, jeder Zentimeter ist ausgenutzt. Auf dem Mahlboden sahen wir dann die Herzstücke der Feinmühle:



Motorenhaus mit Schornstein, in der Mitte die Mühle und rechts der neue Speicher.

zwei Doppelwalzenstühle von Albert Heckenmüller (AHI) und eine uralte Haferquetsche. Die Walzenstühle wurden im Jahre 1937 neu angeschafft und ersetzen die 1886 eingebauten Stühle von Kapler. Desweiteren zeigte uns Thielbar seine noch im Betrieb befindliche Hammermühle von Ley und seine Absackvorrichtung mittels Mischmaschine. Einen Boden darüber befindet sich die Trocknungsanlage, die Vorbehälter der Walzenstühle, die Mischmaschinen, ein Trieur mit nachgeschalteter Schälmaschine und ein Blaumehlzylinder, beide letztgenannten von der MIAG. Zuletzt ging es in das Dachgeschoss, wieder vorbei an den Silos der Trocknung und der Mischung aus Altem und dem Neuen. Zur modernen Ausstattung gehören hier eine Skjold Getreidekippwage und ein Windsichter, darunter die Kornbunker aus Holz. Beeindruckender ist auf der anderen Seite der große Kreiselplansichter von Fürmeyer & Witte, der bereits 1933 angeschafft wurde. Daneben eine kleine selbsttätige Durchlaufwaage für 5 kg Schüttungen und ein kleiner Aspirateur. Über dem Ganzen fallen die Transmissionen für den Antrieb der einzelnen Aggregate und der Elevatoren auf. Nachdem alles genügend fotografisch festgehalten wurde, ging es wieder nach unten. Wir wurden in das alte Sägewerk geführt, das noch das originale Horizontalgatter von 1897 und den dazugehörigen Sägewagen beinhaltet. Außerdem waren noch drei alte Kreissägen vorhanden.

Nach kurzer Erklärung ging es zum abseits der Mühle stehenden Turbinenhäuschen mit der Francisturbine, die Leistung betrug maximal 15 PS. Äußerst bemerkenswert ist hierbei, dass es kei





Die beiden Walzenstühle von AHI, Itzehoe

ne feste Verbindung vom Winkelgetriebe zur Mühle gegeben hat. Wenn die Leistung der Turbine für den Mühlenbetrieb gebraucht wurde, musste eine Kardanwelle angebracht werden, die dann die Kraft auf das Vorgelege in der Mühle übertrug. Darüber hinaus ist auf der horizontalen Welle eine hölzerne Seilscheibe angebracht, die zum Antrieb von Gerätschaften auf dem benachbarten Hofgebäude diente.

Bemerkenswert ist außerdem, dass die Mühle von zwei Flüssen gleichzeitig gespeist wurde, zum Einen durch die Hache und zum Anderen von der Sudwalder Beeke. Am Turbinenhäuschen findet sich noch die vermauerte Öffnung einer Wasserradwelle, bevor 1886 das jetzige Mühlengebäude errichtet wurde, gab es an der Stelle der Turbine eine kleine Wassermühle in einem Fachwerkbau. Diese wurde zuletzt noch als Schmiede für den Hof betrieben. Heinrich Thielbar berichtete auch über die Mühlen und Arbeiten, die die Pflege und Instandhaltung der Teich- und Stauanlagen mit sich brachten.

Zuletzt ging es in den Bereich der ehemaligen Dampfmühle, eine Konstellation von Antriebsmaschinen, die in einer Mühle ihresgleichen sucht. Die meisten für den Betrieb dieser Mühle angeschafften Antriebe und Motoren sind noch vorhanden. Lediglich ein paar Bauteile sind im Laufe der Jahrzehnte veräußert worden, wie beispielsweise der große Dampfkessel der noch vorhandenen Dampfmaschine der Eisengießerei Weymann in Osnabrück, eingebaut 1912, mit einer Leistung von ca. 50 PS. Die erste Dampfmaschine lief hier im Übrigen schon im Jahre 1886, leistete aber «nur» 16 PS. Im Jahre 1929 kam dann ein Körting -



Kreiselplansichter und Durchlaufwaage im Dachgeschoss

Dieselmotor mit 35 PS zum Einbau und löste die Dampfmaschine ab. Zusätzliche Elektromotoren wurden im Laufe der Jahre nachgerüstet und sind ebenfalls sämtlich vorhanden. Ein absolutes Highlight ist die noch im Wesentlichen vorhandene Sauggasanlage, die während des zweiten Weltkrieges installiert wurde, um Diesel für den Körting zu sparen, da man Dieselöl für Rüstungszwecke eingezogen hatte. Interessant ist darüber hinaus, dass es Thielbars gelang, einen baugleichen Dieselmotor gleichen Fabrikates, Baujahr 1933, zu erwerben, eine besondere Überraschung auch für den Autor dieses Artikels, denn der Motor stammt aus der ehemaligen Windmühle in Vorwohldede und war dort seit Jahren der Witterung ausgesetzt. Dieser Zustand konnte vor Ort dokumentiert werden. Es ist wirklich ein großes Glück, dass der Motor einen neuen Liebhaber gefunden hat und gerettet werden konnte.

Zum Schluss gab es eine kleine Stärkung, die Frau Thielbar hergerichtet hatte. Im neu errichteten Speicher neben der Mühle ließen wir den Vormittag mit einem gemütlichen Klönschnack ausklingen. Ein wirklich sehr interessanter Besuch, die Zeit vergeht hierbei immer sehr schnell.

Diese einmalige Mühlenanlage ist ein absolutes Schmuckstück und ein Technikdenkmal ersten Ranges, das unbedingt der Nachwelt erhalten bleiben muss. Dafür setzt sich Familie Thielbar in Eigenleistung ein und erweitert den Fundus an Gerätschaften und Maschinen stetig. Sie ist bestrebt, auch einen Teil der Motorenanlage wieder betriebsfähig herzurichten.

Auszug aus "Der-Mühlstein 59,-Dezember-2015 · Regionalausgabe-für-Niedersachsen-und-Bremen-32-Jahrgang"
Download 2019-10-02

